

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 15 Pf.

N: 83.

Freitag, den 23. Juli 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß uns alle Druckereien, welche von Ortsvereinen oder Gauverbänden zur Vertheilung an die Mitglieder kommen, in je einem Exemplar zuzusenden sind, besonders aber bitten wir um Einfindung der Rechenschaftsberichte von Unterstützungskassen.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung in Nr. 74 (1874) des „Corr.“, die Auszahlung des Viaticums betr., machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Viaticumsbescheinigungen keine Lücken von mehr als einer Woche enthalten dürfen und ferner den zureisenden Mitgliedern auswärtiger Vereine in dem ersten Viaticumsorte eine Liste behufs Bescheinigung des erhaltenen Viaticums einzuhändigen ist, sofern dieselben nicht im Besitze eines Quittungsbuches sind, in welchem die Quittung vorgelesen.

Im Circular Nr. 3 — zweites Verzeichniß — ist nachzutragen: Bensheim (Honsack).

Mark Brandenburg. In der Gauversammlung am 11. d. M. wurde Neu-Ruppin als Vorort wieder gewählt. In der heutigen Sitzung des hiesigen Ortsvereins fand die Wahl des Vorstandes statt und besteht derselbe aus Chr. Brix (Vorstand), R. Hoffmann (Kassirer), Ed. Schulze (Schriftführer). Zu Stellvertretern wurden B. Czarnowski als erster und Scherler als zweiter gewählt. — Alle Briefe zc. sind an Chr. Brix, Schulzenstr. 8, alle Gelder an R. Hoffmann, Heinrichstr. 28, zu richten.

Ein Beitrag zur Revision des Tarifs.

(Fortsetzung.)

§ 7 und 8. Indem ich diese beiden Paragraphen zusammen anführe, will ich durchaus nicht, wie Herr Fermann in Nachstehendem, dieselben ineinander aufgehen lassen; doch lassen wir erst Herrn Fermann sprechen:

„Die §§ 7 und 8 sind so äußerst schwierig auszuführen, und es wird sich selten ein mathematisches oder Tabellenwerk dem Wortlaute dieser Paragraphen anpassen lassen, daß es weit richtiger wäre, solche complicirte Arbeiten von vornherein nach Uebereinkunft zu bezahlen, wenn solche überhaupt nicht im gewissen Gelde angefertigt werden. Die Verfasser dieser Paragraphen haben dies auch recht wohl gefühlt, denn in jedem Absätze sind Eventualitäten vorgelesen. „Ein entsprechender Abzug“, „entsprechend höher berechnet“, „im Verhältnis höher bezahlt“, sind Bezeichnungen, die sich ungemein ausdehnen oder zusammenziehen lassen. — Es müßten demnach die §§ 7 und 8 zusammengezogen lauten: „Mathematischer und Tabellenatz wird, so weit solcher nicht im gewissen Gelde hergestellt wird, nach Uebereinkunft und unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten bei dem jedesmaligen Satze bezahlt.“

Es ist allerdings sehr schwierig, mit Worten und in Form eines Paragraphen, der möglichst kurz gefaßt und übersichtlich gehalten sein soll, nähere Erläuterungen zu geben. Immerhin bietet die jetzige Fassung bessere Anhaltspunkte, um zu einer Vereinbarung zu gelangen, als die von Herrn Fermann vorgeschlagene. Denn „unter Berücksichtigung der Schwierigkeiten“ ist ja geradezu die Dehnbarkeit selbst, wenn die „Schwierigkeiten“ nicht einmal annähernd bezeichnet sind. Und wer beurtheilt denn diese Schwierigkeiten? Sind es nicht die Vertheilten selbst? Und haben diese nicht je geradezu entgegenlaufendes Interesse? Und weiter: Wird nicht ein im Tabellenatz ungelübter, sonst aber fleißiger und tüchtiger Setzer den Preis nach Verhältnis seiner dazu

verwendeten Zeit berechnen wollen — und andererseits, ist denn ein, wenn auch sonst tüchtiger Factor im Tabellenatz betarrt erfahren, daß er ohne Weiteres den Werth einer Tabelle in Rücksicht auf die Schwierigkeiten ermessen kann? Hierzu kommt noch, daß gerade bei Tabellenatz eine Uebereinkunft „von vornherein“ nicht gut angeht, weil sich die Schwierigkeiten in den allermeisten Fällen erst bei der Herstellung selbst zeigen. — Der § 7 bedarf nur einiger kleiner Aenderungen; desto mehr Erläuterungen und bildliche Beispiele muß aber der Commentar bieten. Wenn ich auch zugebe, daß der Commentar nicht immer dieselbe oder doch eine ähnliche Tabelle bieten wird, wie man sie eben des Vergleichs wegen sucht, so wird man doch leicht aus den Beispielen des Commentars das Verhältniß zu der eigenen Arbeit herausfinden können. Dasselbe gilt natürlich auch vom mathematischen und chemischen Satz. — Doch wenden wir uns einmal dem Wortlaute des § 7 zu: „Satz mathematischer Werke wird doppelt berechnet.“ In der Praxis ist dieser Satz kaum anwendbar. „Mathematische Werke“ und hierfür „doppelte Bezahlung“ sind zu weite Begriffe, denn mit demselben Rechte könnte man auch Lagen, Tabellenwerke werden doppelt bezahlt. Das ist eine Bezahlung in „Rausch und Vogen“, die keinesfalls eine gerechte genannt werden kann. Wenn im zukünftigen Commentar möglichst viele Eventualitäten mit den entsprechenden Preisnormirungen angegeben sind, so kann nach Maßgabe derselben leicht ein Durchschnittspreis für den einzelnen Vogen event. für das ganze Werk festgesetzt werden. — „Mathematische Werke“ sind so verschiedenartig, daß sie sich von dem in dem Nachsatz dieses Paragraphen genannten Werken, in denen „mathematischer Satz“ verstreut ist, kaum unterscheiden lassen; allemindestens fehlt hier die Grenze. Die Schwierigkeiten des Satzes können auch betarrt sein, daß sie nicht mit dem „Doppelt“ ausgeglichen werden, während zugleich auch halbe und ganze Vogen Satz vorkommen können, welcher nur als „gemischt“ zu berechnen wäre. — Wird doppelt berechnet“ ist zwar eine sehr präcise Bezeichnung, entspricht aber durchaus nicht dem Grundsatze, die Arbeit nach ihrem Werthe zu bezahlen. Ich kenne Formeln, welche mit 25—50, und wieder andere, die mit 2—400 Procent Aufschlag bezahlt werden müßten; außerdem wird bei „doppelter Berechnung eines Werkes“ ganz unwillkürlich Durchschnitt, Columnentitel, Zwischenstücke u. s. w. mitbetroffen, und ich glaube nicht, daß die jetzige Fassung des Paragraphen dieses bezwecken möchte.

Daß in einem Werke verstreut vorkommender mathematischer Satz höher bezahlt werden soll, ist deshalb gerecht, weil der Setzer das Material sich erst einzeln zusammenzutragen, resp. seinen Kasten zu dergleichen einzurichten hat, was unter Umständen bald eben so lange dauern kann, als das Setzen des betreffenden Satzes selbst. In diesem Sinne ist im Commentar auf den verstreuten mathematischen Satz Rücksicht zu nehmen. — Eine Meinungsverschiedenheit herrscht darüber, ob halbe oder in die Mitte geschlossene Zeilen für volle gelten sollen; nach meiner Ansicht würden sie nach dem jetzigen Tarif für volle zu bezahlen sein, doch wenn wir einen Tarif machen wollen, der möglichst alle unmotivirte Bezahlung ausschließen soll, so können wir, auf diesen „Doppelspek“ verzichten, Quabraten nicht als mathematischen Satz betrachten. — Ich werde noch mehrere Male bei Besprechung anderer Paragraphen ähnliche Reducirungsvorschläge machen, wie es ja auch gar nicht anders gesehen kann, wenn man eine rationellere Bezahlung bezweckt. Der Verdienst soll nicht von Zufälligkeiten abhängen, die wiederum nur Einzelnen zu Gute kommen, aber, wie wir es aus der Lohn-Entlohnung des Herrn Vertram ersehen, als Durchschnitts-

verdienst der Gesamtheit angerechnet werden. Ich erstrebe vielmehr eine den Leistungen entsprechende Bezahlung und bin dabei der Ueberzeugung, daß der jetzige Gesamtverdienst nicht geschmälert wird, wie man mancherseits hofft. — Tabellarischer Satz wird noch mehr als der mathematische der Erläuterung bedürfen, und es würde hier zu weit führen, wollte ich auch nur ganz oberflächlich die einzelnen technischen Schwierigkeiten besprechen. Dieser Paragraph wird den meisten Raum des Commentars einnehmen, und ich werde weiter unten andeuten, was ich seiner Berücksichtigung zu empfehlen habe. Der Wortlaut der jetzigen Fassung: „in der Regel nach vorherrschender Schriftgattung doppelt zu berechnen“, muß durch den Commentar überflüssig gemacht werden. Von einer „Regel“ kann gar nicht die Rede sein, Angesichts der so ganz und gar verschiedenen Qualifikation des tabellarischen Satzes. „Nach vorherrschender Schriftgattung“ — kann sehr falsch sein, z. B. Ciceroschrift und in 5—6 Feltern 3—4stellige Ziffern aus Petit, oder Tabellen blos aus Linien bestehend mit ganz leeren Felchern oder solche, welche blos Ziffern und Linien enthalten. „Doppelt zu berechnen“ ist hier eben so unrichtig, wie oben beim mathematischen Satz, ja hier ist die Verschiedenheit eine noch viel größere, es giebt Tabellen, die man ohne allen Aufschlag noch als „Spec“ betrachten kann und andere, welche bis zu 500 Procent Aufschlag verdienen. — Der Commentar muß sämtliche Aufschläge in Procenten ausdrücken und bei den betreffenden bildlichen Beispielen die Art der Berechnung (z. B. bei Zifferntabellen nach Alphabet oder Halbgevierten? im erstern Falle nach Fractur oder Antiqua?) mit angeben, die Aufschläge müssen in cl u s i e aller in anderen Paragraphen specialisirten Entschädigungen sein, z. B. schmales Format, Ziffernsatz, gemischt, unterlegt, spatiinirt u. s. w. Die meiste Berücksichtigung verdienen kleinere Formate, welche im Verhältnis zu den größeren bedeutend höher zu belegen sind, ebenso ist es mit dem „Kopf“, wenn er im Verhältnis zum Fuß einen größeren Raum einnimmt. Ganz gleiche — ihrer Einrichtung im Bezug auf die Breite der Felcher nach — Tabellen in größerer Anzahl sind geringer zu entschädigen, eben so erhalten die Anfangs- und Ausgangscolonnen nur in soweit den Aufschlag, als sie durch Tabellenatz gefüllt sind. Wenn nach dem Druck die Köpfe ohne alle Aenderung wieder gebraucht werden können, so kann auch hierfür der Aufschlag in Wegfall kommen. (Fortsetzung folgt.)

Hundschau.

Gerichtszeitung. Nach § 199 des Strafgesetzbuches kann der Richter, wenn eine Verleibung auf der Stelle erwidert wird, beide Verleibiger oder einen derselben für straffrei erklären. Im Anschluß an diese Bestimmung entschied das preuss. Obertribunal in der Sitzung vom 16. Juni d. J., daß die Feststellung einer „auf der Stelle“ erfolgten Erwidrerung davon abhängt, ob von dem Zeitpunkte der Kenntnisaufnahme bis zu der Erwidrerung diese noch als eine unter der Wirkung des Affects verübte angesehen werden könne.

Presse. Verurtheilt in Sachen der Redacteur der „Heinberger Btg.“ zu 4 Monaten Gefängniß; in Düsseldorf der Red. des „Düsseld. Volksbl.“ zu 14 Tagen Gefängniß (in erster Instanz 6 Wochen) wegen Bismarckbeleidigung und zu 100 Mk. oder 10 Tagen Gefängniß wegen Preßvergehen; der Red. der „Nieberch. Volksztg.“ zu 14 Tagen Gefängniß wegen Veröffentlichsung der Encyclica (wegen eines dieselbe besprechenden Artikels wurde der Genannte, welcher nebst dem Verleger in erster Instanz zu je

Correspondenzen.

Ah. Dortmund, 18. Juli. In Nr. 80 des „Corr.“ fordert mich Herr College C. M. Berlin in einer fünfzeiligen Prosa heraus. Sollte Herr C. M. wirklich die traurigen Konsequenzen nicht selber finden, so möge er sich in unserer Metropole bei anderen Collegen darüber Rath's erholen. Wenn der „liebe“ Herr College C. M. mich direct fragt: „Stoßen Sie sich daran, Arbeiter zu sein, oder stoßen Sie sich daran, Ihre Arbeit nach Stunden zu berechnen?“ — so diene ihm beiderseits der ersten Abtheilung dieser seiner Frage zur Antwort, daß ich eben so entfernt bin von dem Standpunkt jenes Geh.-Rath's, der 1848 in einer Berliner Volksversammlung sich in die Brust warf und sagte: „Ich bin auch Arbeiter“, wie ich auch das müßte Loben moderner Volksbeglückter verachten muß, die befallsgerig in den Verammlungen ihren Hörern volltönend plausible machen, sie, die Arbeiter, allein wären das Volk; sie, die Arbeiter allein, bildeten den Staat; sie, die Arbeiter allein, wären die sittlich Braven, alle anderen Schichten wären zerfressen von Corruption und müßten daher den Arbeitern das Feld räumen. Ich habe es von jeher mit dem ganzen Volke, also auch mit den Arbeitern, wohlgemeint und stets das Meine gethan, aber nie und nimmer kann ich das Wort „Arbeiter“ als Stich- und Schlagwort gelten lassen; es ward damit im letzten Jahrzehnt leider schon zu viel Mißbrauch getrieben und riecht ekelhaft nach dem präntösen Ausruß: „Ich habe jebient!“ womit die Betreffenden nicht minder glauben, Alles sich unterthan zu machen. Will vielleicht Herr C. M. in Berlin stolz sein auf das Prädicat „Arbeiter“, so habe ich keineswegs etwas dagegen; was mich betrifft, so habe ich, nach 28jähriger Thätigkeit, offen gestanden, weit mehr Lust, mich dem süßen Couponsabschneiden zu widmen; auch glaube ich annehmen zu dürfen, daß der große Einiger Hr. C. M. wol auch lieber Rentier als Seher sein möchte. Denn bekanntlich ist Arbeiten zwar süß, aber Nichtsthun schmeckt auch nicht bitter! — Was indeß den zweiten Theil der an mich von Herrn C. M. gerichteten Frage betrifft, so möge ihm zur Aufführung dienen, daß ich das feste Geld nur in Nothfällen und in Stellungen, in welchen vom Berechnen keine Rede sein konnte, acceptirte, den größten Theil meines Lebens jedoch im Berechnen gearbeitet habe, somit der Heiß der Malice sein Ziel vollständig verfehlt hat. — Will im Uebrigen der kühne Fragesteller absolut die traurigen Konsequenzen erklärt haben, welche sein Vorschlag im Falle dessen Verwirklichung im Gefolge hätte, so sei ihm hiermit kurz die Antwort, daß mit dem Aufhören des Berechnens aller Sporn, jedwede Anregung zur Verbesserung in der Technik wie im intellectuellen Leben an rasches Ende finden würden, daß weiterhin die Buchdruckerkunst völlig zur Fabrikarbeit herabsinken müßte. Es braucht wol nicht erst vor mir bewiesen zu werden, daß in den meisten Fällen das gewisse Geld als Schlafpulver wirkt, wie es auch unzweifelhaft feststeht und durch die Erfahrung begründet ist, daß in den Officinen, in denen das Berechnen keine Gnade findet, ein despotisches, tyrannisches System unter der Firma „Ordnung“ herrscht, was freilich z. B. nicht hindert, daß die Leute einfach pünktlich kommen und gehen, im Uebrigen aber eine Sorte Freiheit genießen, welche keines arbeitamen Collegen Sache sein kann. Um übrigens zum Schluß zu kommen: glaubt Herr C. M. wirklich eine Verbesserung unserer Lage zu schaffen durch Einführung seines Gleichheitsystems? Weiß Herr C. M. nicht, daß, so lange es Menschen gab, giebt und geben wird, diese Menschen verschieden sind? Ist nicht der Eine jung, der Andere alt? Der Junge ist reicher an Agilität, an Verwe, während der Ältere reicher an Wissen ist. Der Eine hat heute keine Drauffschluß, der Andere entbehrt sie morgen. Und dann das gewisse Geld gleichmäßig: in Berlin die Stunde 8 Sgr., in Pafewalk eben so viel. Wer wird dann noch in Pafewalk Buchstaben fangen wollen? Oder sollen wir, um billiger leben zu können, etwa die Städte auf's Land verlegen, wenigstens für den Sommer? So wenig als diese meine Idee der sommerlichen Verlegung der Städte jemals praktische Bedeutung erlangt, eben so wenig wird die „Zbee“ des Einigers C. M. verwirklicht werden, selbst dann nicht, wenn er die Spalten des „Corr.“ bis an's Ende aller Dinge mit seiner Idee an- und ausfüllt. Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas. Satias!

w. Kiel, 13. Juli. Die am 10. Juli abgehaltene ordentliche Generalversammlung war trotz der wichtigen Tagesordnung ziemlich schwach besucht. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des Gauvorstandes und zweier Revisoren; gewählt wurden die Herren A. Gerbracht, Gauvorstand, G. Nielsen, Kassirer, Richard Weisbach, Schriftführer, S. Böheim und E. Machon, Revisoren. Der zweite Punkt: Wahl des Ortsvorstandes; es wurden gewählt die Herren A. Garzenborg, Ortsvorstand, E. Volkmer, Kassirer, und H. G. Schriftführer. Hierauf erfolgte die Wahl des Referenten für den „Correspondenz“

der Freibillesteuer, den Strafgebern und endlich in etwaigen Zuwendungen von Geschenken u. Die zehnjährige Mitgliedschaft berechtigt zur Invalidenpension, während die Alterspensionierung nach zurückgelegtem 60. Lebensjahre eintritt.

Welcher Betrug zweilen mit den nothwendigsten Lebensmitteln getrieben wird, geht aus Folgendem hervor: Eine Händlerin in Chemnitz hatte, nach den „Ch. N.“, Butter von Auswärts erhalten und davon zwei Stückchen durch einen Chemiker untersuchen lassen. Dieser erklärte ihr, die angebliche Butter bestche aus Quark, Wasser, Kochsalz und einer geringen Quantität Schmalzbutter; sie hat diesen Betrug zur Kenntniß der Behörde gebracht.

Wie das „N. W. Tgl.“ erfährt, hat sich der österreichische Justizminister Dr. Glaser, angeregt durch die in Arbeiterkreisen zu Tage getretenen Erscheinungen, veranlaßt gesehen, für die nächste Reichsrathssession eine Fabrikordnung ausarbeiten zu lassen (?).

Das cisleithanische Finanzministerium hat die Ergebnisse der Verzehrgütersteuer im Jahre 1874 veröffentlicht. Die Brutto-Erträge dieser Steuer beliefen sich 1870 auf rund 65, 1871 auf 71, 1872 auf 75, 1873 auf 77, 1874 nur auf 69⁷/₁₀ Millionen; während also das Resultat in den letzten vier Jahren sich ohne Unterbrechung steigerte, sank es 1874 gegen das Vorjahr um volle 7 Millionen. Diese Ziffern gelten für die ganze Monarchie; für Oesterreich allein macht der Minderertrag 6 Millionen aus (!). Der größte Theil des Rückganges fällt auf Böhmen, Niederösterreich und Mähren, also auf jene Länder, in welchen die wirtschaftlichen Verhältnisse durch die Krise von 1873 am meisten betroffen worden sind. Noch bezeichnender werden die Ziffern, wenn man die einzelnen Rubriken der Verzehrgütersteuer in's Auge faßt. Der größte Rückgang ist beim Zucker und Bier eingetreten; er beträgt bei jenem beiläufig 3, bei diesem 2 Millionen. Dafür ist unter allen anderen Rubriken allein die Branntweinsteuer gestiegen, nämlich für die ganze Monarchie von 14²/₁₀ auf 14⁴/₁₀ Millionen, für Oesterreich allein von 8³/₁₀ auf 8⁹/₁₀ Millionen (!). Diese Ziffern beweisen, wie die Conjunction im Jahre 1874 gegen das vorangegangene Jahr abgenommen hat, und in welchem Grade der allgemeine Wohlstand gesunken ist.

Die Dampfmühl-Firma Hyra in Bilfen hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden von der Wiener „Vorstadt-Ztg.“ auf mehrere Millionen angegeben.

Die Arbeiter der Schiefersteinbrüche von St. Anne (Depart. Ardèche, Frankreich) haben die Arbeit eingestellt. — Die in Paris herausgekommene Broschüre „La vérité sur les Carlistes par un ancien garde du corps de Don Carlos“ ist verboten worden.

Aus England. Die associierten Baumwollspinnereibesitzer in mehreren Orten von Lancashire haben beschloffen, am 24. d. M. eine allgemeine Arbeitssperre eintreten zu lassen, um einem theilweisen Strike, der in einer Spinnerei stattgefunden hat, ein Ende zu setzen. Die Arbeiter dieser Fabrik verlangten eine Lohnerhöhung von 15 Proc. und weigerten sich, die Angelegenheit einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Bei Gelegenheit der im rumänischen Senate gepflogenen Discussion über eine aufzunehmende Anleihe der Stadt Bukarest griff ein Senator die Regierung an, indem er derselben den Vorwurf machte, daß sie die Mitglieder des früheren Gemeinderathes der Hauptstadt, durch deren schlimme Wirtschaft die Finanzen der Commune so zerrüttet wurden, nicht in strafgerichtliche Untersuchung gezogen habe. Diesen Vorwurf wies der Ministerpräsident zurück, indem er dem Redner die Versicherung gab, daß die an der mifflichen Finanzlage der Commune Bukarest Schuldtragenden Mitglieder des früheren Gemeinderathes sich in strafgerichtliche Untersuchung befänden. Der Justizminister bemerkte noch dazu, daß keine einzige der früheren Regierungen so streng und unnaahsichtig wider die treulosen Beamten vorgegangen sei, wie die jetzige; denn im Jahre 1874 allein wären 700 der Unterschlagung öffentlicher Gelder und sonstiger Mißbräuche beschuldigte Beamte der Criminaljustiz überantwortet worden (!).

Einer Mittheilung des „Phare du Bosphore“ zufolge hätte der türkische Großvezir zur Reduction der Gehälter der höheren Staatsbeamten die Initiative ergriffen, indem er sein eigenes Gehalt von 2500 auf 600 Pfd. Sterl. monatlich herabsetzte (?).

Hongkong wurde am 31. Mai von einem heftigen Wirbelsturm heimgesucht. Der Dampfer „Peyang“ ging unweit Macao mit 115 Menschen zu Grunde; 150 Dschunken gingen unter, und in Kanton, Hongkong und Whampoa wurde viel Schaden angerichtet.

1 Monat verurtheilt wurde, freigesprochen); in Cleve die Red. des „Clever Volksfreund“ und des „Sprecher am Niederrhein“ zu 1 Monat Gefängniß (in erster Instanz erfolgte Freisprechung) wegen Beleidigung des Staatsministeriums, der Verleger des „Gelbener Wochenbl.“ zu 14 Tagen Gefängniß wegen des gleichen Vergehens; in Erier der Red. der früheren „N. W. Tgl.“ zu 30 M. wegen Beleidigung des Freimaurerordens; in Münster der Red. des „Vorwerker Wochenbl.“ zu 15 M. wegen Veröffentlichung einer Anklageschrift vor beendigtem Prozesse (in erster Instanz erfolgte Freisprechung), der Red. des „Vocholter Wochenbl.“ zu 6 Wochen Gefängniß wegen Mittheilung mehrerer Stellen aus der Encyklika; in Frankfurt a. M. der Red. des „Frankf. Volksbl.“ zu 3 Monaten Gefängniß (in erster Instanz 14 Tage) wegen eines Artikels über die Encyklika; in Wiesbaden der Red. der „Freien deutschen Wochen-Ztg.“ zu 250 M. wegen Beleidigung. — Die Red. der „Deutschen Reichs-Ztg.“ in Bonn wurden am 2. Juli durch eine Hausdurchsuchung überrascht. — In Frankfurt a. M. wurden der Metteur und der Corrector der „Frankf. Ztg.“ über die Verfasser mehrerer Artikel vernommen, jedoch ohne Erfolg.

Vereins- und Versammlungsrecht. Am 3. Juli wurde in Cassel eine Arbeiterversammlung aufgelöst. — Der Militärverein zu Kassel bei Taubertshofen wurde wegen ultramontaner Demonstrationen aufgelöst und den Mitgliedern die Gewehre abgenommen.

Wegen Majestätsbeleidigung verurtheilt in Düsseldorf der Caplan Sandfuhr aus Neuf zu 2 Monaten Festung; in Kaiserslautern der Tagelöhner Hein zu 6 Monaten Gefängniß; in Mannheim ein früherer Soldat aus Freiburg i. Br. zu 4 Monaten Gefängniß.

Die königl. Provinzialregierung in Potsdam hat mit Bezug auf den Lehrermangel an alle Kreis- und Schulinspektoren ihres Bezirks folgende Verfügung erlassen und sämmtlichen Lehrern zur Unterschrift vorgelegt: „Inbem wir Em. Hoch- und Hohezuwörden Aufmerksamkeit auf die Bekanntmachung, betreffend die Abnahme der Zahl der Seminar-Präparanden, hinlenken, beantragen wir Sie, bei nächster Gelegenheit die Ihrer Aufsicht unterstellten Lehrer eindringlich auf dieselbe hinzuweisen und angelegentlich dahin zu wirken, daß sich die Lehrer für diese Angelegenheit erwärmen; denselben wollen Sie auch eröffnen, daß, wenn wir den diesfälligen Angaben glauben dürfen, in letzter Zeit einzelne Lehrer sich's haben beikommen lassen, unter Entstellung der tatsächlichen Verhältnisse, also in unehrenhafter Weise, vor dem Eintritt in den Lehrerberuf abzurufen und denselben, wenn auch in irrthümlicher Auffassung der Sachlage, so doch in sträflicher, selbstthätiger (?) Absicht entgegenzuwirken (!). Sollten dergleichen Fälle nachgewiesen werden, so werden wir, was Sie ebenfalls erwähnen mögen, mit unnaahsichtiger Strenge dagegen einschreiten“ (!). — Ein Lehrer bemerkt zu diesem draconischen Erlasse Folgendes: Das Radicalheilmittel, welches den Lehrermangel mit der Wurzel vertilgen könnte, besteht in Erhöhung des Dienstentlohens. Sollte Preußen für seine Lehrer nicht thun können, was der kleine Staat Anhalt thut? Dort sind die Lehrer auskömmlich dotirt. Man fängt mit 375 Thlrn. an, erhält nach zehnjähriger Dienstzeit 400 Thlr. und darüber und nach zwanzigjähriger 500 Thlr. Läßt man sich nach zwanzigjähriger Antirung emeritiren, so giebt's 250 Thlr. Emeritengebalt und nach 40 Jahren 500 Thlr. Anhalt ist das Elorado der Lehrer. Nur wehe, das Ländchen ist allzu klein, um ein Retter für alle Schulmeister zu sein!

„Das neue Straßburg“ hat sich der Aufgabe unterzogen, die in Csaß-Lothringen bestehende Preßgesetzgebung einer kritischen Besprechung zu unterziehen. Das Blatt gelangt dabei zu dem Schlusse, alle seine Kräfte dafür einsetzen zu wollen, daß an Stelle der gegenwärtig geltenden 25 Geseze und Verordnungen aus den Jahren 1735, 1791, 1810, 1814, 1817, 1819, 1822, 1828, 1830, 1834, 1843, 1849, 1850, 1852, 1855, 1868 und 1870 baldmöglichst das Preßgesetz für das deutsche Reich vom 7. Mai 1874, trete.

Die Delegirtenversammlung des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes wird in diesem Jahre in Frankfurt a. M. vom 17. bis 20. August stattfinden. Gegenstände der Tagesordnung bilden: 1) eine Vorlage des Präsidiums, das „Statut der „Deutschen Pensionskassen für Musiker“ betreffend, bezügliche Beschluffassung über dasselbe; 2) ein Antrag wegen Gründung einer Wittwen- und Waisenkasse für die Mitglieder des Verbandes. Das Vermögen der Pensionskasse beläuft sich nach 1¹/₂ jährigem Bestehen derselben auf etwa 150,000 M. Nach dem Statute werden Alters- und Invalidenpensionen gewährt, und zwar erstere aus dem Fond der regelmäßigen Beiträge; letztere aus den außerordentlichen Einnahmen, die bestehen sollen in Concerterträgen, in dem Ueberschuß der Verbands- und Zeitungskasse,

dent", wozu Rich. Weisbach ernannt wurde. Dem dritten Punkt bildete die Lohnreduction in zwei hiesigen Druckereien. Ueber diesen Punkt entspann sich eine sehr lebhafte und lange Debatte und konnte man, da schließlich Schluß der Debatte beantragt und angenommen wurde, zu keinem billigen Resultate kommen. Wie vor einiger Zeit in der Druckerei der „Landeszeitung“ vom Berechnen zum gemessenen Gelde (8 Thlr. und 7 Thlr. 17/2 Gr.) übergegangen wurde, so ist dies jetzt auch in der Schmidt & Klauing'schen Druckerei mit der Herstellung des daselbst erscheinenden Wochenblattes angekündigt worden. Dasselbe wurde bisher im Pauschquantum gesetzt, und ist nun den betreffenden Sechern die Erklärung zu Theil geworden, einmüthig für 7 Thlr. 17/2 Gr. zu arbeiten oder — aufzuhören. Ein lediger Colleague zog letzteres vor und sollen nun zwei verheirathete Collegen mit einem erst zu Osnern in die Lehre getretenen Lehrlinge daselbst liefern, was bisher für 20% Thlr. gesetzt wurde. Wir wundern uns nicht ob dieser Maßregel, denn wir haben die Friedenspolitik einiger hiesigen Principale kennen gelernt; obgleich man uns vorwirft, immer in Unfrieden mit den Principalen leben zu wollen, so zwingt man uns ja, wenn wir die weisen Einrichtungen betreffender Druckereien nicht gutheißen, unsere Macht, welche wir besitzen, zu gebrauchen. Um nun ein weiteres Umschmeißen dieser Maßregel zu verhindern, machen wir den Vorschlag, daß die Collegen, denen ein solches Ansuchen gestellt wird, auch nur soviel leisten, als sie bezahlt bekommen. Sollte ihnen trotzdem zugemuthet werden, dasselbe zu liefern, was sie bei höherem Lohnsätze fertig stellten, und im Weigerungsfalle gekündigt werden, so müßten wir dies als Maßregelung betrachten und demgemäß handeln. Wir werden wol später Gelegenheit haben, hierüber noch zu berichten. Der letzte Punkt der Tagesordnung enthielt verschiedene. Hierüber zu berichten, halten wir für überflüssig, da selbiges rein örtlicher Natur war. Nur möchten wir wünschen, daß sich einige Herren etwas mehr parlamentarischen Tact aneignen, damit Vorkommnisse wie in der letzten Versammlung fernhin vermieden werden. — Zum Schluß wollen wir noch des Johannistages gedenken, welches wir am 27. Juni im Etablissement zur „Hoffnung“ gefeiert. Am Nachmittage fand Concert von der Capelle des Seebataillons statt, verbunden mit Gesellschaftsspielen, und endete die Feier mit einem Balle, welcher die Anwesenden bis zum frühen Morgen in heiterer Stimmung zusammenhielt. An Kosten auf unsern Altmutter Gutenberg, den Verband, dessen Präsidenten u. s. w. ließ man es natürlich nicht fehlen. So entsprechend die Feier auch war, hatten sich doch nicht alle Collegen daran theilgenommen, obwohl sie sich gewiß auch einen amüsanten Tag bereitet hätten, umsonst, da die hiesige Collegenchaft sonst weiter kein Fest hat, welches alle zusammenführt. Wir geben uns indes der Hoffnung hin, daß wir nächstes Jahr mit den Lübecker Collegen ein wahrhaft collegialisches Fest feiern werden.

Mainz, 27. Juni. (Gauversammlungsbericht.) Eröffnung 10 1/2 Uhr durch den Gauvorsitzer Herrn A. Meier. Vertreten waren die Orte: Darmstadt durch die Herren Schmelzer, Aug. Koch, W. Edel, Hanau: Fr. Geiger, Heidelberg: Ueberle, Kaiserslautern: Karl Welsch, Landau und Neustadt: Watier, Ludwigshafen: Günzel, Mainz: Braun, Böttiger, Ruf, Schwent, Mannheim: Bopp, Kraus, Speyer: Weiske, Wiesbaden: Kirchhoff, Baumgarten, Hahn, Würzburg: Franz Heer; nicht vertreten war Forstheim, dem mitgetheilt werden soll, zum nächsten Goutage doch endlich einmal einen Vertreter zu schicken. Von Commissionsmitgliedern waren anwesend die Herren Fries aus Heidelberg, Schütz aus Mainz, Zimmel aus Wiesbaden. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Hauptversammlung schritt man zur Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden, welche auf Herrn Zimmel fiel. Die vom Ortsvereine Mainz gewählten Schriftführer wurden acceptirt. Der Vorsitzende berichtet dann über die Thätigkeit des Vorstandes im abgelaufenen Vereinsjahre, wie überhaupt von dem Wirken des Gauses seit seinem Bestehen. Hierbei wird noch der im letzten Jahre Verstorbenen Erwähnung gethan und die Versammelten aufgefordert, zur ehrenden Erinnerung an dieselben sich von den Seiten zu erheben. Die letzte Bewegung in Mannheim gab zu längerer Debatte Veranlassung und wurde gewünscht, fernerhin im Allgemeinen correcter vorzugehen. Punkt 3 der Tagesordnung: Berichterstattung über den Stand der Ortsvereine von Seiten der Herren Delegirten. Wir entnehmen derselben folgende statistische Angaben. Darmstadt: 20 Druckereien mit 27 Principalen, 60 Verbands- und 50 Nichtverbandsmitgliedern, 50—60 Lehrlingen; auf Verbandsdruckereien kommen deren 30, in Nichtverbandsdruckereien werden auch Frauenzimmer als Seckerinnen beschäftigt; Hanau beschäftigt nur Verbandsmitglieder; Heidelberg: 8 Druckereien mit 20 Verbandsmitgliedern, 10 Nichtverbandsmitgliedern und 12 Lehrlern; Kaiserslautern: 4 Druckereien, wovon eine Karif bezahlt, aber keine Verbandsmitglied.

tigt; Landau: 2 Druckereien mit 8 Verbandsmitgliedern, 1 Nichtverbandsmitglied und 3 Lehrlern; Ludwigshafen (incl. Worms und Frankenthal): 3 Druckereien mit 13 Mitgliedern; Mainz: 92 Verbandsmitglieder, 11 Nichtverbandsmitglieder und 30 Lehrlern; Speyer: 18 Verbandsmitglieder, 9 Nichtverbandsmitglieder und 10 Lehrlern; Mannheim: 42 Verbandsmitglieder, 14 Nichtverbandsmitglieder und 53 Lehrlern. (Bei Schneider allein 1 Verbandsmitglied, 2 Nichtverbandsmitglieder und 20 Lehrlern); Wiesbaden: 55 Verbandsmitglieder, 30 Nichtverbandsmitglieder und 30 Lehrlern; Neustadt mit Zweibrücken: 3 Druckereien mit 17 Gehilfen und 6 Lehrlern; Würzburg: 46 Verbandsmitglieder und 30 Nichtverbandsmitgliedern. Der Karif ist in allen Orten des Mittelrheins eingeführt, theils ohne Aufschlag, theils mit 5, 10 und in Wiesbaden mit 15 Proc. Die Kassenverhältnisse sind im Ganzen genommen als günstig zu bezeichnen, doch wurden Viaticumskassen besonders in Mitleidenchaft gezogen. — Punkt 4: Rechnungsablage. Der Rechnungsbuchhalt lag gedruckt vor und war vom Ortsvereine Darmstadt controliert durch die Herren Hieb und Koch. Die Einnahmen betragen bei einer Mitgliederzahl von 458: 2000 Mk. 82 Pf., die Ausgaben 1593 Mk. 91 Pf., somit Kassenbestand 401 Mk. 91 Pf. — Punkt 6: Berichterstattung über die Beschlüsse der Unterstützungsstellen-Commission z. durch Herrn A. Koch aus Darmstadt. Nachdem Referent den Anweisungen der Beschlüsse der Commission mitgetheilt, folgte eine längere Debatte, an der sich verschiedene Redner, theils für, theils gegen die Vorlage sich aussaßen, theilnahmen; es nahm dieselbe gegen Schluß einen etwas lebhaften Charakter an und führte zu dem Resultate, daß, wenn die Vorlagen hierzu in Händen der Mitglieder, dieselben in den einzelnen Ortsvereinen gehörig durchberathen werden sollen. — Nach zweistündiger Pause, während welcher das Mittagessen eingenommen, nahmen die Verhandlungen ihren weitem Verlauf. — Punkt 5: Discussion über das Normalstatut für Gauverbände. Der Referent empfiehlt im Ganzen die Annahme des Normalstatuts, mit wenigen Abänderungen. Man beantragte jedoch, die Paragraphen desselben einzeln durchzuberathen. Das Resultat dieser Berathung soll dem Druck übergeben und den Mitgliedern je ein Exemplar eingehändigt und zur unveränderten Annahme mittelst Urabstimmung empfohlen werden. — Punkt 7: Eintheilung unferer Gauverbandes in Bezirks- und Ortsvereine, resp. Mitgliedschaften. Da der Mittelrhein eigentlich schon in Bezirksvereine z. eingetheilt, so konnte man über diesen Punkt leicht weggehen. Nur der ausgesprochene Wunsch, die präzisen Orte möchten einen Bezirksverein bilden, gab zu längerer Debatte Veranlassung und erbitte damit, man möge in der Pfalz darauf hinarbeiten, daß diese Vereinigung im nächsten Jahre stattfinden könne. — Punkt 8: Aufhebung des Eintrittsgeldes von 10 fl. für den Bereich des Mittelrheins. Dieser Antrag wurde von Seiten der Versammlung abgelehnt und beschlossen, den bisherigen Betrag des Einschreibegeldes so lange bestehen zu lassen, bis von Seiten des „Allgemeinen Verbandes“ hierüber eine gleichmäßige Norm festgesetzt wird. — Punkt 9: Remuneration des Vorstandes. Dem Vorsitzenden, der gleichzeitig, wegen Austrittes des Kassirers aus dem Verbands, die Kassenangelegenheiten mitverwaltet, wurden für seine Mühewaltung 170 Mk., den beiden Controlleuren je 15 Mk. bewilligt. — Punkt 10: Anträge und Wünsche zc. Eine von Wiesbaden gestellte Anfrage, wie dem Lehrlingsunwesen entgegenzutreten sei, wurde nach längerer Debatte auf eine spätere Zeit zurückgestellt. — Punkt 11: Neuwahl der Commissionsmitglieder. Gewählt wurden: zum Vorsitzenden Herr A. Meier in Darmstadt, zu Commissionsmitgliedern die Herren Fries in Heidelberg, Schütz in Mainz, Koch in Darmstadt und Kirchhoff in Wiesbaden. — Punkt 12: Waßl des neuen Vorortes. Es übernimmt Wiesbaden die Abhaltung des nächsten Goutages. Schluß der Sitzung. — Während der Sitzung ging folgendes Telegramm aus Speyer ein: „Speyerer und Heidelberger Collegen senden den in Mainz versammelten Delegirten ein Gott grüß und schilke die Kunst!“ — Abends nach 8 Uhr versammelten sich die hiesigen Collegen und ihre Gäste im „Brauhaus zum Gutenberg“ (erstes Druckhaus des Altmutter's) zu einer einfachen, gemüthlichen Abendunterhaltung, die, verbunden mit dem unvermeidlichen „Lanzchen“, bis an den hellen Morgen die Teilnehmer beieinander hielt.

3 Mannheim, 5. Juli. Die hiesige „Typographia“ feierte gestern das Johannistfest unter Mitwirkung der Gesangsvereine, „Erbeiterung“ und „Flora“. Der Besuch des Festes war ungeachtet der wenig günstigen Witterung ein recht zahlreicher und hatten sich sogar Collegen von Heidelberg, Mainz, Grünstadt zc. eingefunden. Nachdem die Feier durch einen Festmarsch und den von den genannten Vereinen gemeinschaftlich vortragenen „Tag des Herrn“ eingeleitet war, sprach Fräulein Lina Schreiner, die Tochter eines hiesigen Maschinenmeisters, einen dem Festtage angemessenen Prolog, welcher auf die festtheilnehmer sichtlichsten Eindruck machte. Unser Vorsitzender, Herr Jean Kraus, hielt alsdann die Festsrede, deren

Schluß nach dem hiesigen Tageblatt wie folgt lautet: „Die Presse, welche der Wissenschaft und der allgemeinen Bildung so große Dienste geleistet, sollte als Leiterin, als Erzieherin des Volkes in Wahrheit und Recht, in Freiheit und Geseß thätig sein — nicht aber zur Unterstützung eines beschämlichen und schmeicheleichen Wirkens. Die Presse ist eine Macht, eine Großmacht, welche über alle Parteigetriebe, über alle Stände und Vorurtheile erhaben, dem Volke das gesunde Wort der Vernunft, der Selbstachtung, der Liebe und Freiheit predigen sollte — wenn aber die Presse zur feilen Dirne wird, wenn sie um schändlichen Gewinn nur der Gewalt dienbar ist, die öffentliche Meinung und die Geseßte fälscht — blos um zu schmeicheln und geschmeichelt zu werden, wenn sie die Völker auseinander heßt und an Stelle der Vernunft und des Rechtes die rothe Gewalt, das Recht des Stärkeren setzt, dann — dann würde selbst Gutenberg erröthen, wenn er aus seinem Grabe erstiege. Doch das ewig fortrollende Rad der Zeit wird auch hier den Fortschritt bringen und die ideale Presse verwirklichen. Darum können wir am Besten unsern großen Meister ehren, wenn Alle streben, diese Ansprüche zu beseitigen. Mit diesem Wunsche will ich schließen, indem ich der Erfindung Gutenberg's und der freien Presse ein dreifaches Hoch bringe.“ In sehr bemerkenswerther und vortheilhafter Weise unterschied sich das ganze Fest von manchen ähnlichen Festlichkeiten dadurch, daß unter den Theilnehmern nicht die Sucht grassirte, sich in Salbereien und Loosten gegenseitig zu überbieten. Nach Abwicklung des Programms, während dessen man in der Gartenhalle verweilte, begab man sich in die Säle des Badener Hofes, um durch eine in gelungener Weise arrangirte Tanzunterhaltung das schöne Fest zu beschließen. Kein Mißton störte dasselbe und selbst die mißgünstigen Auslassungen eines hiesigen Blattes, dessen Personal sich selbst von dem Gehilfen-Verbands ausgeschlossen hat, wirkten nur erheitend. Das genannte Blatt brachte nämlich folgenden Artikel: „Die hiesige Typographia feiert heute zu Ehren des Erfinders der Buchdruckerkunst das Johannistfest. Daß an diesem Feste nicht sämtliche Bestände von Gutenberg's Erfindung Theil nehmen, hat seinen Grund darin, weil der genannte Verein ausschließlich aus Mitgliedern des Buchdrucker- (Gehilfen-) Verbandes besteht, jener Vereinigung, deren oft maßloses Vorgehen gegen die Principale den Deutschen Buchdrucker-Verein, in welchem sich Schlichtung allenfallsiger Differenzen Principale und Gehilfen gleichmäßig Stimmen haben (!), hervorrief. Die Druckerei dieses Blattes war z. B. von dem Verbands bei in die jüngste Zeit — und vielleicht heute noch — in „Verruf“ erklärt.“

Gestorben.

In Copih bei Birna am 10. Juli der Maschinenmeister Julius Förster im Alter von 19 Jahren an Schwindsucht.
In Leipzig der Secker Joh. Jos. Adolf Sauer, 52 Jahr alt.
In Stuttgart am 27. Juni der Secker Gustav Hirsch im 21. Lebensjahre an Lungenerleiden.

Briefkasten.

Abm. des „Vorwärts“ Wien: Defecte erhalten. Besten Dank. — ? in Preuzlau: Warum haben Sie diese „Correctur“ des Verzeichnisses nicht an den Gauvorsitzenden abgehandelt? — t Wiesbaden: Witten um Zufendung — wollen sehen.
Viaticumskassentatistik eingegangen aus: Landau, Wismar, Ludwigshurg, Berlin, Saarbrücken-St. Johann, Rostock, Jittau, Göln, Osnabrück, Stuttgart, Raumburg, Oberhausen, Amberg, Kiel, Oldenburg, Mainz, Verburg, Eßlingen, Göttingen, Lüneburg, Braunschweig, Carlshufe, Barmen.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei,

gut eingerichtet, mit Localblatt, einträglichen Annoncen und vielen Nebenarbeiten, ist Familienverhältnisse wegen mit 1500 bis 2000 Thaler Anzahlung sofort zu verkaufen. (H. 34034)
Offerten unter U. J. 579 befördert die Annoncen-Expediton von Hanssen & Vogler in Leipzig. [172]

Eine kleine, guteingerrichtete

Buchdruckerei,

am liebsten mit Blattverlag, wird in Thüringen, Provinz oder Königreich Sachsen von einem freisamen Manne mit geringer Anzahlung zu kaufen gesucht. Ges. Offerten sub „Buchdruckerei“ werden postlagernd Hauptpostamt Leipzig erbeten. [182]

Eine kleine Buchdruckerei,

womöglich im Besitze eines Kreisblattes, wird von einem jungen Manne (Schriftsetzer), mit einer Anzahlung von 500 bis 1000 Thlr., zu kaufen gesucht. Adressen befördert die Exp. d. Bl. unter E. W. 192. [192]

Eine fast neue Buchdruckerei, mit dem Verlage zweier Blätter und sehr vielen Nebenarbeiten, ist sofort zu verkaufen. Anzahlung 800 bis 1000 Thlr., Kaufpreis 2000 Thlr. Offerten unter H. H. 186 befördert die Exped. d. Bl. [186]

Kaufgesuch.

Zwei junge Männer wünschen eine rentable Buchdruckerei mit Localblatt mittelst Anzahlung bis zu 5000 Thalern zu übernehmen und bitten, Anerbietungen unter der Adresse A. O. 187 durch die Exped. d. Bl. befördern zu lassen. [187]

Eine gut gehaltene und sehr wenig gebrauchte König & Bauer'sche Doppelmaschine mit Kreisbewegung, Fundamentgröße 75:113 Cent., ist unter annehmbaren Bedingungen billig zu verkaufen. Offerten beliebe man an die Expedition der „Sächs. Provinzialzeitung“ in Zeitz zu richten. [195]

Zwei gebrauchte Schnellpressen,

wie neu hergerichtet, Satzgrößen 48:68 und 58:88 Centimeter, sowie einige guterhaltene Handpressen, sind billig und unter Garantie zu verkaufen in der Maschinenfabrik Worms in Worms a. Rh., Hoffmann & Hofmeier. [141]

Ein massiv gebaute, guterhaltene eiserne

Stanhope-Pressen

von Heine in Offenbach, mit ausgezeichnetem Ausfuß und leichter Gangart, ist mit allem Zubehör, Rahmen, Walzen-Gießflasse etc., wegen Mangel an Platz um den fixen Preis von 130 fl. zu verkaufen bei J. Hämmerle, Buchdruckerei in Dauchau bei München. [189]

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Accidenzsetzer,

im Correcturlesen bewandert, der auch die Fähigkeit besitzt, in Abwesenheit des Principals die Aufsicht zu führen, findet in einer Hauptstadt Badens eine angenehme und dauernde Stellung. Franco-Offerten unter Chiffre Z. 61830 und Beischluß von guten Zeugnissen befördert die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [171]

Ein Schriftsetzer

oder Maschinenmeister kann angenehme und dauernde Condition in Berlin erhalten, wenn derselbe 500 bis 2000 Thlr. in das Geschäft gegen Sicherheit und gute Pfuszen einlegen kann. Offerten abzugeben Berlin postlagernd sub 1875, Postexpedition, Potsdamer Bahnhof. [609]

Zu sofortigem Eintritt

ein solider, fleißiger Setzer

gesucht in der Buchdruckerei von P. Brehmen in Ratingen bei Düsseldorf. [194]

Gesucht: Ein Setzer auf sogleich. [185]
J. C. Erhardt in Springe a. D.

Ein junger Setzer

wird gesucht bei Franzen & Große in Stendal. [200]

Ein Maschinenmeister,

schneller Zurechter und pünktlicher Arbeiter, findet sofort oder in drei Wochen eine sehr gute Stelle bei hohem Salair. (V. 331 c.)

Gleichfalls

ein Schweizerdegen,

der an der Maschine Bescheid weiß, sodann

ein Setzer,

welcher der Correctur vorstehen und den Principals entsprechend vertreten kann. Offerten unter H. R. 1588 befördert die Annoncen-Expedition von Friedrich Voigt in Chemnitz. [175]

Ein im Accidenzdruck tüchtiger

Maschinenmeister

findet in einer größeren Provinzialstadt Sachsens dauernde Stelle. Franco-Offerten mit Angabe bisheriger Conditionen und der Salairanprüche nimmt Herr Buchhändler Herrn. Kreis in Leipzig entgegen.

Ein durchaus tüchtiger, namentlich im Platten-
druck geübter

Maschinenmeister,

sowie ein erfahrener, exacter

Papier-Stereotypur,

welche gute Empfehlungen beibringen können, werden gegen hohes Gehalt in nächster Zeit zu engagiren gesucht. Reflectirende wollen ihre Adresse an Maschinenmeister Weber in der Bürenstein'schen Buchdruckerei in Berlin senden, am liebsten sich persönlich bei demselben melden. [202]

Ein ordentlicher Drucker

oder ein Schweizerdegen, der mit der Presse Bescheid weiß, findet vom 1. August c. ab dauernde Condition. Offerten mit Preisangabe werden schnelligst erbeten. [179] A. Harich in Allenstein (Ostpr.).

Ein vorzüglicher Handpressendrucker

(nur für seine Arbeiten), der auch etwas vom Accidenz-
satz versteht, kann halbjährig an hiesigem Plage angenehme, dauernde und gut salairirte Stellung erhalten. Gef. Offerten, womöglich mit Druckproben, sind zu richten an Ed. Völker, Körnerstr. 3 C. IV. in Leipzig. [196]

Ein Setzer,

welcher besonders im Accidenzdruck erfahren ist und auch
Correcturen lesen kann, sucht in einer Stadt Mittel-
deutschlands dauernde Condition. Offerten mit Be-
dingungen sub A. H. Sch. 9 postlagernd Lörrach
in Baden erbeten. [188]

Drei tüchtige, solide Schriftsetzer,

im Werk- und Zeitungssatz erfahren, suchen sogleich
oder später Stellung. Gef. Offerten werden unter R. E. 99 postlagernd
Stettin, Hauptpostamt, erbeten. [197]

Ein im Werk- und Zeitungssatz

gewandter Setzer

sucht halbtägige und dauernde Condition. Gef. Offerten
unter C. A. 201 befördert die Exped. d. Bl. [201]

Zum 1. August sucht ein junger, solider, im
Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz erfahrener Setzer
Engagement. [191]

Stenzel, Poettke'sche Officin in Anclam.

Ein junger Schriftsetzer,

welcher sich im Accidenzdruck auszubilden wünscht,
sucht Stellung. Offerten unter S. 1743 befördert die Annoncen-
Expedition von Rudolf Mosse in Hamburg. [180]

Ein tüchtiger, verlässlicher

Maschinenmeister,

gefesten Alters, sucht eine dauernde Stelle, am lieb-
sten in der Nähe von Darmstadt oder Frankfurt.
Obiger ist seit mehreren Jahren in einem größeren
Geschäft thätig und wünscht sich, Verhältnisse halber,
zu verändern. Der Eintritt kann nach Uebereinkunft
erfolgen. Offerten mit der Chiffre L. A. 198 über-
nimmt zur Weiterbeförderung die Exped. d. Bl. [198]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

sucht zum 1. August oder später anderweit dauernde
Condition. Gefällige Offerten mit Gehaltsangabe
werden an P. Heinke, Buchdrucker-in Bückeburg, ge-
fälligt erbeten. [188]

Ein junger, solider, militairfreier, tüchtiger

Maschinenmeister

sucht per 1. October d. J. dauernde und angenehme
Condition, am liebsten in Hamburg oder Bremen.
Etwasige Offerten beliebe man unter A. H. 90 in der
Exped. d. Bl. niederzuliegen. [90]

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Maschinenmeister

(verheirathet), mit allen Arbeiten vertraut, sucht zum
1. August eine gute und dauernde Stelle. Gef. Offerten
sub. B. M. 203 befördert die Exped. d. Bl. [203]

Gesuch.

Ein tüchtiger Schriftsetzer sucht als Justirer
dauernde Condition in einem größeren Geschäft. Der-
selbe ist mit Zurechten, Fertigmachen und Galvano-
plastik, sowie Stereotypie ebenfalls gründlich vertraut.
Offerten unter W. G. Nr. 199 an die Expedition
d. Bl. [199]

Herrn C. Th. Knoll

ersuche zum dritten und letzten Mal, mir umgehend
seine Adresse anzugeben, da die mitzutheilenden Nach-
richten sonst wertlos werden. [193]

Hermann Cardel, Dessau, Hofbuchdr. v. S. Heydrich.

Aufforderung.

Herr Maschinenmeister Derle aus Gannstatt wird
hiermit aufgefordert, seine Rückstände gegen die Es-
linger Orts- und Bezirks-Krankenkasse vom vorigen
Jahre, sowie seine privaten Verbindlichkeiten gegen
Unterzeichneten alsbald zu erledigen, bezuglichen Herr
Anton Voosh, Schriftsetzer aus Hechingen, mir das
vor. Jahr ihm geliehene Geld in Bälde zurückzuerstatten.
Ernst Kirn,

190] Schreiber'sche Druckerei in Eslingen.

Buchdruck-Handpressen,

gebraucht und neu, stets vorräthig; ebenso Schrift-
käten, Regale, Zinkschiffe, Winkelhaken, Walzenmasse,
Farbe u. s. w.

Friedrich Kriegbaum in Offenbach am Main,
13] Buchdruckerei-Utensilien-Lager.

Meine Fabrik, Lager und Comptoir befindet
sich jetzt

Berlin-Charlottenburg,

Schillerstrasse,

Eingang Hardenbergstrasse am Hippodrom.

Fritz Jänecke,

Fabrikant von Maschinen, Holzartikeln jeder Art,

Walzenmasse

für Buchdruckerei und verwandte Fächer.

Niederlage der Buch- und Steindruckfarben
von Gebrüder Jänecke & Fr. Schneemann.

Annahme-Comptoir für Berlin

bei meinem Vertreter

A. Werckenthin, 159 Linienstrasse. [1]

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig:

Die Lehre vom Accidenzdruck. Herausgegeben von
A. Waldow. 15 Bgn. Quart mit zahlreichen
Satzbeispielen und mit farbiger Linieneinfassung.
4 Mk. [88]

Dieses Werk, ein Separatabdruck aus Waldow:
„Die Buchdruckerkunst“, ist das einzige, diesen Zweig
unserer Kunst behandelnde, welches gegenwärtig existirt.

Gegen Einsendung von 50 Pf. (Postmarken)
versendet postfrei A. Horn's Verlag in Bittau:

1 Exempl. „Taschenliederbuch für Buchdrucker“.

Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe.
Gebunden, sowie durch Buchhandlungen bezogen
25 Pf. theurer. [9]

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Bekanntmachung.

Der am 15. November 1874 verstorbenen Buch-
druckerei-Besizer,

Herr Dr. Heinrich Brockhaus,

hat unserer Invaliden- und Wittwen-Kasse die Summe
von 2000 Mark testamentarisch zugeschrieben. Wir
bringen diesen Beweis humanitärer Gesinnung unseren
Mitgliedern in anerkannter Weise hiermit zur
Kenntniß.

Der Vorstand des Vereins Leipz. Buchdruckergehilfen.

J. A.: J. Neuböcker.

Nachstehend verzeichnete Herren werden hiermit
aufgefordert, in spätestens 14 Tagen ihre Verbands-
bücher einzulösen, widrigenfalls der Vorstand weitere
Maßregeln zu ergreifen gezwungen ist: Herrn. C. vers.,
S. aus Hannover; Rob. Risting, S. aus Leipzig;
Fr. Ulrich, S. aus Stötteritz; Richard Martin,
S. aus Leipzig; C. J. Fiedler, S. aus Ham-
burg; Cajetan Jezulka, S. aus Graz.